## Werk

**Titel:** Beiträge zur Erklärung und Kritik der Johannis des Corippus

**Autor:** Partsch, J.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1875

**PURL:** https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0009|log46

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

# BEITRÄGE ZUR ERKLÄRUNG UND KRITIK DER JOHANNIS DES CORIPPUS.

Das geringschätzige Urtheil der Litterarhistoriker über die Epen des Corippus trifft mit vollem Recht seinen Panegyricus auf Justin, für die Johannis scheint es mir einiger Einschränkung zu bedürfen. Zwar finden wir auch in diesem Gedicht eine ermattende Eintönigkeit der handwerksmäfsig herunterklappernden Verse, eine nichts weniger als behagliche Breite in der Darstellung, blasse Zeichnung der Charaktere — der wackre Johannes wird zu einem erbärmlichen Gegenstück des pius Aeneas, der wahrhaftig selbst schon traurig genug ist —, dabei eine uns durchaus widerwärtige Denkungsart, in welcher Bigotterie und Servilität in echt byzantinischer Weise verschmolzen sind, vor Allem aber eine unheimliche Gedankenleere, die grade dadurch recht auffallend wird, dass der Dichter sich bemüht zeigt, die wenigen Geistesfunken, die er aus der Lectüre sich zu eigen gemacht hat, allenthalben sprühen zu lassen. Doch, je weniger der litterarische Kritiker an der Johannis Genuss finden kann, desto mehr bietet sie dem Historiker und Geographen. Von den 'dichten Weihrauchwolken, durch welche' Teuffel 'nur selten einen Funken geschichtlicher Wahrheit hindurchdringen' sah, habe ich in der Johannis nicht viel gespürt. Nur an sehr wenigen Stellen ist vom Kaiser die Rede, dann freilich immer in tiefster Unterthänigkeit. Sonst nimmt die Erzählung ihren ruhigen Verlauf, offenbar ohne tendenziöse Ausschmückung. Meutereien im byzantinischen Heere, Misserfolge und Niederlagen werden mit derselben Genauigkeit berichtet wie die glänzendsten Thaten. Die Unfähigkeit des Corippus, seinen Stoff poetisch zu gestalten und zu verarbeiten, giebt dem Historiker die beste Garantie, dass überall der Causalnexus und die Folge

der Thatsachen der Wirklichkeit entnommen sind. Auf des Dichters Rechnung entfallen nur ein Paar Traumengel, etliche Reden und Stofsgebete des Helden und die unvermeidliche Detailmalerei der Schlachten.

Besonderen Werth aber hat das Corippische Epos, weil ein Africaner hier uns lebensfrische Bilder der Natur und der Bewohner Nordafricas entwirft. Mag Corippus die klare Sternennacht (II 417—434) oder düstre Regenschauer (II 216—223), das 'segelgeflügelte Meer' mit seiner donnernden Brandung (I 206. 350—365. IV 395—398) oder die Wüste mit ihrer bleiernen Gluth (V 299—304. 347—365), den schweigenden Flug der Schwalbe (VII 9—13) oder einen drohenden Heuschreckenzug (II 196—203) uns schildern: immer erkennen wir in ihm ein südliches, jeden Pulsschlag der Natur warm nachempfindendes Gemüth. Und solche Bilder afrikanischer Natur würden vollkommene Cabinetstücke sein, wenn nicht auch in ihnen Wiederholungen und lästige Breite uns störten.

Für das Studium der Ethnographie und Topographie der maurischen Landschaften, welche das byzantinische Africa umgaben, ist namentlich die Aufzählung der maurischen Streitkräfte (II 28—161) von Interesse. Ein flüchtiger Blick genügt uns zu überzeugen, dass Corippus die Gesammtheit der zum Kampf gegen Johannes versammelten Mauren in drei Gruppen sondert. Schon die kurzen Uebergänge, durch welche diese Gruppen geschieden sind (besonders v. 85. 140. 141) können lehren, dass die vom Dichter gewählte Eintheilung eine geographische ist. Die speciellere Untersuchung ergiebt, dass Corippus in der ersten Abtheilung (v. 28—84) die Mauren Zeugitaniens, Byzaciums und der kleinen Syrte, in der zweiten (v. 85 · 138) die östlichsten Bundesgenossen, die Anwohner der grofsen Syrte, in der dritten (v. 139—161) die westlichen und südwestlichen Stämme der Coalition gegen die Byzantiner zusammengefasst hat.

Die Uebersicht beginnt mit den Unterthanen des Antalas (28—46), welche von Procop (b. vand. I 9. II 12. 21. 25. 28) immer nur als *οἱ ἐν Βυζακίῳ Μαυρούσιοι* bezeichnet werden, hier aber unter ihrem Stammnamen als Frexes erscheinen. Da aus den Berichten Procops mit Sicherheit hervorgeht, dass sie die nächsten Nachbarn der byzantinischen Provinz waren und das Bergland inne hatten, von dem die byzacenische Tiefebene im

Westen umschlossen wird, hat Barths Vermuthung viel für sich, dass die heutigen Faraschisch ihre Abkömmlinge seien. Nächst ihnen nennt Corippus einige sonst ganz unbekannte Stämme. Es mögen Nachbarn der Frexes gewesen sein. Am wahrscheinlichsten ist dies bei den Naffur oder Naufur, welche III 189 mit den Frexes sich zu Beutezügen nach dem durch Pest entvölkerten Byzacium vereinen und auch VI 384 mit ihnen zusammen genannt werden. Interessanter ist in v. 56 und 57 die Erwähnung der Mauren,

*qui Gurubi montana colunt vallesque malignas,*
*Mercurios colles et densis Ifera silvis.*

Denn dass die Mauren in jener Zeit bis in die Umgegend von Curubis (j. Gurba) und in das Hügelland am Vorgebirge Mercurs (j. Cap Bon) vorgedrungen waren, sich also wie ein Keil zwischen Zeugitanien und Byzacium mitten in die byzantinische Provinz hineingeschoben hatten, ist eine überraschende und fast befremdende Thatsache.

Unter den übrigen uns sonst ganz fremden Stämmen nennt Corippus v. 52—66 die Silvacae, Silcadenit, Silvaizan und Silzactae. Ein Vergleich dieser Namen führt leicht zu der Vermuthung, dass wir es hier mit naheverwandten Stämmen, vielleicht mit Theilen eines einzigen grösseren Volkes zu thun haben. Ob dies die *natio Selorum* der Peutingerschen Tafel war, wage ich indess nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden. Auch ob der Vadarafluss, an dem Silzactae und Caunes wohnen, der bekannte Bagradas ist, mag dahingestellt bleiben.

Vers 74 führt uns an die Küsten der kleinen Syrte. Denn von den vier Stämmen

*Astrices, Anacutasur, Celianus, Imaclas*

sind wenigstens zwei uns nicht ganz unbekannt. Die *Imaclas* halte ich mit derselben Sicherheit, mit der man *Ilasguas* und *Languantan* (s. u.) identificirt hat, für den Stamm, welcher III 410 *Mecales* und bei andren Schriftstellern *Μάχλυες* (Herod. IV 178) oder *Μάχρυες* (Ptol. IV 3, 26) genannt wird.

Ihre Sitze reichten vom innersten Recess der kleinen Syrte bis zum Tritonssee. Weiter gegen Südost am Südrand der kleinen Syrte müssen die im selben Vers genannten *Astrices* (wohl die *Ἀστάκουρες* des Ptolemaeus IV 3, 27) gewohnt haben, in deren Gebiet Johannes nach seinem erfolglosen Wüstenfeldzug von den *Languantan* geschlagen wurde. Auf den Schauplatz dieser Nieder-

lage beziehen sich auch die folgenden Verse 76—84, wie aus dem Seufzer

*tristes quos cernere campos*
*vitasset Romana manus, ni fata dedissent*
*invida saepe bonis*

genügend hervorgeht. Demnach werden wir den Namen *Gallida* (v. 77), den die kaum zutreffende Conjectur Mazzucchellis auf einen Berg deutet, am passendsten auf den Ort jener unglücklichen Schlacht beziehen, welchen Corippus V 486 *Gallica* nennt. Wir werden ferner nicht im Zweifel sein, dass die Herausgeber irren, wenn sie das v. 76 erwähnte *Zersilis* mit Zagylis in Marmarica (Ptol. IV 5, 4) identificiren, und uns ebensowenig dazu verstehn, mit ihnen diesen Namen einer v. 145 genannten Ortschaft des *Mons Aurasius* zu Liebe in *Zerquilis* zu ändern. Etwas festeren Boden für die Fixirung all dieser Namen (*Astrices, Gallida, Zersilis*) im Süden der kleinen Syrte, bietet uns die Erwähnung von *Tillibaris* in einem leider sehr corrupten Vers (80). Wir kennen die Lage dieses Orts aus dem Itinerarium Antonini (p. 75 W.). Auch die Notitia Dignitatum Occidentis cap. 23 und 30 verzeichnet ihn am Limes Tripolitanus. Der Name Tillibaris wirft auch einiges Licht auf den vorhergehenden Vers:

*quos Talanteis nutrix suscepit ab arvis.*

Unweit von Tillibaris nämlich lag Talalati, ebenfalls ein Garnisonsort des Limes Tripolitanus (Itin. Ant. p. 76. W. Not. Dign. Occid. cap. 30). Auf ihn beziehe ich die eben angeführten Worte und lese:

*quos Talalateis nutrix suscepit ab arvis.*

Die Verse 85. 86 vermitteln den Uebergang zu der zweiten Gruppe der gegen Byzanz alliirten Maurenstämme. Ihren Kern bilden (v. 87—112) die *Ilasguas* und *Austur*. Das Volk der *Ilasguas* (bei Corippus häufig *Languantan*, III 294 *Leucada;* bei Procop de aedif. VI 4 *Λευκάθαι*; b. vand. II 21. 22. 28. hist. arc. 5 *Λευάθαι*) wohnte nach Procop b. vand. II 21, 28 an den Grenzen von Tripolis, wohl an der grofsen Syrte (Coripp. Joh. IV 815. 819) im Südosten von *Leptis magna*, dessen Gebiet von ihm öfter (Procop. de aedif. VI 4. b. vand. II 21) verheert wurde. Mit den Ilasguas erscheinen allenthalben bei Corippus (II 89. 91. 209. 345. IV 816) aufs engste verbunden die Austur, in denen wir

sofort jene *Austuriani* oder *Αὐσουριανοί* wiedererkennen, welche um 366 n. Chr. Tripolis (Amm. Marc. XXVII 9. XXVIII 6), zu Synesius' (Synesius epist. 57. 78. 104. Catastasis p. 193. 224. 245. 300. 302 ed. Petav.) Zeit die Pentapolis Jahr aus Jahr ein raubend und verwüstend durchzogen hatten.

Vers 113—115 macht Corippus uns mit einem dritten Syrtenstamm, den *Ifuraces,* bekannt, deren Name sicher auch III 412 in den Text aufzunehmen ist, wo der Codex 'infauces' bietet und Mazzucchelli recht unglücklich 'in fratres' conjicirt hat.

Mit Verwunderung muss man bemerken, dass Corippus hier drei sonst nicht grade oft genannte Stämme der grofsen Syrte unter den Feinden der Oströmer aufzählt, dagegen der Nasamonen, welche bei zahlreichen alten Schriftstellern mehr als oberflächliche Erwähnung gefunden haben, weder hier noch überhaupt in den ersten vier Büchern der Johannis jemals gedenkt. Die Erklärung findet sich V 198, wo wir hören, dass dieses Volk erst nach der ersten Niederlage der Mauren sich diesen angeschlossen und den Kampf gegen Johannes aufgenommen habe. Wenn wir aber die zahlreichen Stellen mustern, an denen in den letzten drei Büchern der Johannis Nasamonen erwähnt werden, so bemerken wir leicht, dass fast ausnahmslos (V 552. 589. 593. 692. VII 95. 177. 234. 248. 274. 423. 428. 446. 639) ihr Name nicht zur Bezeichnung eines einzelnen Völkchens im Gegensatz zu den übrigen (so nur V 198), sondern dazu dient, alle die Syrtenstämme zusammenzufassen, welche Carcasan, der Fürst der Ifuraces (IV 639—641), zum Kampf gegen die Oströmer vereinigt hatte (V 142—144), nachdem durch Jernas Tod in der ersten Schlacht (IV 1163) die Ilasguas und Austur ihres Herrschers beraubt waren. Wenn wir so beobachten, wie im früheren Alterthum an der grofsen Syrte der Name der Nasamonen allein uns entgegentritt, dann fast ganz erlischt, um mehreren Namen einzelner Stämme (Austur, Ilasguas, Ifuraces) Platz zu machen, und nach der politischen Einigung dieser Stämme sie alle zusammenfassend von Neuem zur Geltung kommt, so können wir uns sicher der Vermuthung nicht verschliefsen, dass die Ilasguas, Austur, Ifuraces ebenso wie die noch zu Corippus' Zeit so genannten Nasamonen (V 198) Reste jenes grofsen Nasamonenvolkes waren, das die Küsten der grofsen Syrte durch das ganze Alterthum inne gehabt hatte. Dieser Annahme dürfte die Einheit in Religion und Sitte, die wir in der Johannis

bei allen jenen einzelnen Stämmen der grofsen Syrte gewahren, wohl den Stempel der Gewissheit aufdrücken.

Nachdem Corippus der drei grofsen Syrtenstämme gedacht, nennt er noch einige Orte ihres Gebiets. Die *Macumiana manus* (v. 116) gehört sicher dem bei Ptolemaeus (IV 3, 14) *Καλουμάκουμα* genannten Macomades an der grofsen Syrte an. Die Bewohner des v. 117 und wohl auch V 285 angeführten Gadabis sind ohne Zweifel die auch dem Prokop bekannten (de aedif. VI 4) *Γαδαβιτανοὶ βάρβαροι*, welche nicht weit von *Leptis magna* wohnten. Digdiga (v. 119) ist ein in der Peutingerschen Tafel und im Itin. Antonini p. 65 erwähntes Municipium an der grofsen Syrte. Welches Fischervolk der Dichter mit v. 120 bezeichnet

*Velanideis verrunt qui stagna faselis,*

vermochte ich leider nicht genau zu ermitteln. An fischreichen Lagunen fehlte es aber sicher nirgends an der grofsen Syrte. Den Schluss dieser zweiten Gruppe der gegen Johannes verbündeten Mauren bilden die ganz im Osten der maurischen Länder wohnenden Barcaeer (v. 123).

Vers 138—140 bilden den Uebergang von diesen östlichsten Alliirten zu den Schaaren, welche *'alternis ab oris'* von Westen her dem Antalas und den Frexes Hülfe bringen wollen. In welcher Gegend wir die in diesem Abschnitt (v. 140—161) erwähnten Oertlichkeiten zu suchen haben, geht mit aller Klarheit aus v. 149 hervor:

*Aurasitana manus celsis descendit ab oris.*

Der Mons Aurasius (j. Dj. Aures) ist die Heimat dieser Mauren. Dennoch haben die Herausgeber v. 145 nicht nur so erklärt, sondern sogar so zu emendiren versucht, als wenn es sich hier um Syrtenbewohner handle. Sie lesen:

(*gentes*)
*quae geminam Petram, quae Zerquilis horrida rura*
(*colunt*).

und erblicken in diesem Vers Hinweisungen auf die beiden Häfen Petra und auf Zagylis in Marmarica (Ptol. IV 5, 2—4). In der Handschrift aber steht:

*quae Gemini Petram, quae Zerquilis horrida rura.*

Und dass diese Lesart richtiger ist, mag ein Blick auf Procop b. vand. II 19. 20 lehren, wo *Ζερβούλη* und *Γεμινιανοῦ πέτρα*

als zwei ausnehmend feste Burgen im Mons Aurasius genannt werden.

Nun wird man auch nicht mehr im Zweifel sein, wer der Führer dieser Schaaren war:

*iam audax alternis surgit ab oris*
*adversa de parte fremens dux ille ruinas*
*quas illi Romana manus per vulnera Martis*
*ante dedit.*

Es ist sicher der Fürst des Mons Aurasius, jener Iabdas oder Iaudas, den Salomo erfolgreich bekriegt hatte (Procop b. vand. II 13. 19. 20). Seinem Gebiet gehörten die beiden eben erwähnten Castelle an. Fast wäre ich versucht, den Namen Jaudas statt jenes *'iam audax'* in den Text zu setzen. Man könnte entgegnen, dass eben dieser Jaudas in den spätern Büchern der Johannis (VI 277. VII 126) als Bundesgenosse, nicht als Feind der Byzantiner auftritt. Allein wer die Geschichte der byzantinischen Herrschaft in Africa durchläuft, kann so wunderbare Beispiele maurischer Unbeständigkeit finden, dass ihm dieser eine Gesinnungswechsel des Jabdas keineswegs auffallend, sondern geradezu natürlich erscheinen wird.

Ueberdies dürfte man vielleicht nicht übersehen, dass die Ausdrücke, in denen die Bergvölker des Mons Aurasius hier unter den Feinden der Byzantiner aufgeführt werden, keineswegs klar für eine Theilnahme dieser Stämme am Kampfe beweisend sind. Wenn wir nun in der IV 472—1171 geschilderten Schlacht immer nur den Mauren Zeugitaniens und Byzaciums und den Syrtenvölkern begegnen, nirgends aber die Mauren Numidiens auch nur in leiser Andeutung erwähnt finden, liegt die Vermuthung nahe, dass Jaudas, wie die Mauren so oft gethan, trotz seiner Feindseligkeit gegen die Oströmer seine Parteinahme nach dem Ausfall des ersten Zusammenstofses einrichten wollte und nach dem ersten Siege des Johannes es für gerathener hielt, diesem sich anzuschliefsen.

Mit den Aurasitanern vereint finden wir hier die Bewohner von Arzugis. Der Name dieser Landschaft wird auch VI 273 einzusetzen sein, wo unmittelbar vor Erwähnung der aurasitanischen Truppen der Vers steht:

*arsuris et latos implevit tarua campos.*

Von andren Stellen der Johannis, an welche sich zugleich ein historisches und ein philologisches Interesse knüpft, hebe ich nur folgende hervor:

III 314—319 feiert der Dichter die Heldenthaten, welche Johannes schon in früherer Zeit, namentlich unter dem Oberbefehl des Germanus in Africa verrichtet hatte. Vers 318 und 319 lauten:

*Te cellas Vatari miro spectabat amore,*
*te Autenti saevos mactantem viderat hostes.*

Von den beiden hier genannten Orten kennen wir den zweiten aus Itin. Ant. p. 46.

Bei dem ersten hat Mazzucchelli an alles Mögliche gedacht, nur nicht an das Nächstliegende, im Procop sich nach den Schlachtfeldern umzusehn, auf denen Johannes unter Germanus' Oberbefehl mitgefochten hat. Procop berichtet (b. vand. II 17) von dem Siege des Germanus ἐν χωρίῳ, ὃ Καλλασβάταρας καλοῦσι Ῥωμαῖοι. Alle, auch Dindorf (Corp. script. hist. Byz. XX p. 526), sind ohne Bedenken der Vermuthung Scaligers beigetreten, dass der Ort dieser Schlacht '*ad Scalas veteres*' geheifsen habe. Vergleichen wir aber die Worte Procops mit unsrer Corippusstelle — und wir sind dazu um so mehr berechtigt, da nach Procops Zeugniss in der von ihm geschilderten Schlacht Johannes eine hervorragende Rolle spielte —, so kann kein Zweifel sein, dass der Ort den Namen (*ad*) *Cellas Vatari* trug. Er mag wohl identisch sein mit dem Vatari der Peutingerschen Tafel.

Am Anfange des vierten Buchs erzählt der Africaner Caecilides dem Feldherrn, wie der Maurenfürst Antalas und Stutias, der Führer der zu den Feinden übergegangenen Byzantiner, den Commandanten Byzaciums Himerius durch eine List aus den Mauern seiner festen Stadt herauslocken und sein kleines Reitercorps dann mit Uebermacht in der Ebene angreifen. Die Byzantiner halten kaum den ersten Ansturm der Feinde aus, sondern wenden sich, sobald sie einen aus ihrer Mitte fallen sehen, zur Flucht. Mit den mir nöthig scheinenden Aenderungen lautet die Stelle des Corippus (IV 38 ff.):

*Ergo per extensos fugiens compellitur agros*
*currere fortis equus. crebro sonat ungula cornu,*
*atque feris pavidos urget de moribus hostis* (ms. *hostes*).
*ardua castra gerit campis superedita* (ms. *cebar addit*)
*apertis.*
*huc miseranda manus frenos deflexit equorum.*

*cum miseris tenuit* (ms. *tenuere*) *miles castella tribunis.*
*dux erat* (ms. *dixerat*) *et medius; nec nobis claudere portas*
*cura fuit. tutamus equos, pugnaque pedestri*
*cingimur et tectis venientes pellimus hostes.*

Das Lager der Mauren lag auf einer Anhöhe über der Ebene, in der sie die byzantinischen Reiter angegriffen hatten. Diese jagen fliehend gerade auf jene Höhe zu und werfen sich in eine Verschanzung, in der sie noch einige Zeit sich behaupten, bis Stutias sie halb durch Drohungen, halb durch Versprechungen bewegt, sich ihm zu ergeben, ja sogar zu ihm überzugehen.

v. 58 *proiciunt sua tela viri genibusque tyranni*
*accurrunt celeres et amica voce salutant.*
*in ducibus* (ms. *iudicibus*) *iam nulla salus.*

Kein Officier vermag sie mehr zu hindern. So kommt Zusammenhang und Sinn in den Bericht. Die Conjecturen der Herausgeber muss ich bis auf das ganz richtig von Mazzucchelli vorgeschlagene *dux erat* (v. 44) für recht unglücklich erklären. Was Mazzucchelli bewog, v. 40 '*moribus*' in '*montibus*' zu ändern, ist schwer einzusehen. Ganz unverständlich aber ist es, wenn die Herausgeber in die Erzählung dieser sicher in der byzacenischen Ebene vorgegangenen Action (Procop. b. vand. II 23) den Namen der numidischen Stadt Mileu verflechten wollen und v. 43 so lesen:

*cum miseri tenuere Mileu castella tribuni.*

V 390 schliefst sich eine '*Urceliana manus*' den Oströmern an. Hätten die Herausgeber des Vegetius diese Stelle gekannt, so würden sie wohl ihre Zweifel an der Richtigkeit der Lesart '*Urcilliani*' Veget. III 23 aufgegeben haben.

---

Ich lasse einige Emendationen des noch sehr im Argen liegenden Textes der Johannis folgen:

I 15 *Iustiniane, tuis princeps assurge triumphis*
*Letus etiam fractis victor da iura tyrannis.*

Obgleich schon v. 13 und 18 mit dem Wort '*laeta*' beginnen, lesen die Herausgeber v. 16 doch:

*laetus et infractis victor da iura tyrannis.*

Mehr empfiehlt es sich ohne Zweifel

*letum et iam fractis victor da iura tyrannis.*

zu schreiben und so auch in diese Stelle den bei Corippus oft

wiederkehrenden (II 368. 347—351. IV 343—345. V 425—427. VII 464) und von ihm ausdrücklich als Princip Justinians bezeichneten (II 366—368) Gedanken einzuführen:

*parcere subiectis et debellare superbos.*

I 77—109 wird ein Sieg des Johannes über den persischen Feldherrn Mermeroes geschildert. Als die Perser fliehen,

(v. 99) *tunc astans mediis dominum benedixit in arvis*
*urbicuius sapiens.*

Mazzucchelli, der diese Worte auf Johannes bezog, holte sich ohne Bedenken für das ihm unerklärliche *'urbicuius'* aus dem Miles gloriosus (!) die Conjectur *'urbicapus'*. Dass indess der Gott dankende, weise Mann nicht Johannes sein kann, lehrt erstens schon der Zusatz:

*quem primum maximus orbis*
*imperialis apex famulum rebusque fidelem*
*tunc habuit lectumque in Eoeas (?) miserat oras*
*noscere, quae saevi fuerant discrimina belli.*

Noch deutlicher geht es aus den Worten seines Dankgebets hervor:

*'tibi gloria semper,*
*summe deus, victos tandem per tempora Persas*
*cernere quod merui nostri virtute Iohannis'.*

Offenbar ist der Betende eine hoher Staatsdiener, den Justinian zur Orientirung über die Verhältnisse des Orients ins Lager des Johannes geschickt hatte. Wir werden in dem handschriftlichen *'urbicuius'* sicherlich den Namen dieses Mannes (wohl Urbicius) zu suchen haben.

I 218 *Immotos fluctus nunquam placata Charybdis*
*continuit, liquidas remonens nec sorbuit undas.*

Mazzucchelli hat im Widerspruch mit *'sorbuit'* das corrupte *'remonens'* in *'revomens'* geändert. Corippus wird *'removens'* geschrieben haben.

I 232 *asperat Hesperus undas.*

Da man dies dem Abendstern kaum zutrauen dürfte, wird man wohl *'aspicit'* lesen müssen.

I 463 *hic castra Iohannes*
*vix posuit: legati et iam venere tyranni.*

Durch ein Versehen eines Abschreibers ist *'et iam'* in der Handschrift in *'etiam'* zusammengeflossen.

II 11 Als die Mauren das waldige Gebirg besetzen,

*fugit inde ferarum*
*omne genus saevi reverens venabula Mauri.*

In den Ausgaben steht immer noch das sinnlose '*referens*'.

II 51 *Hinc Sinusdisae bellant per bella cohortes.*

Den in der handschriftlichen Lesart '*hunc sinusdisa*' noch klar erkennbaren Eigennamen haben die Herausgeber mit Unrecht durch die unpassende Conjectur '*indivise*' beseitigt.

II 108 werden die Niederlagen des Ilasguasvolkes vorausverkündet:

*fortis Ilasguas*
*quondam per latos prostratus vulnere campos*
*iuncta saeva dedit, praedis bellisque pepercit.*

Für das unverständliche *iuncta* möchte ich *funera* lesen.

II 243 Johannes will mit dem Heere einem bedrängten Recognoscirungsdetachement Hülfe bringen,

*ductorisque metus compellit terga suorum.*
*voce verendus agens inter pulsat et hasta,*
*quos cessare videt.*

Mazzucchelli schlägt *retro compulsat* vor, offenbar ist *interdum pulsat* zu restituiren.

II 261 Als das byzantinische Heer heranrückt, wird es von einem Späher auf hoher Warte bemerkt,

*cautus ab adversa vetuentes rupe Melangus*
*videt.*

Corippus schrieb gewiss *venientes*, nicht *metuentes*.

II 324 *movet in dubiis, quae sit fortuna salutis.*

Da *movet* intransitiv wohl nicht nachweisbar ist, setze ich *manet* ein.

III 426 In der Schlacht bei Theveste winkt das Glück zuerst den Byzantinern, wendet sich dann aber den Mauren zu:

*laesaque perversas retulit victoria p̄mas*

So die Handschrift. Mazzucchelli schrieb *palmas*. Hätte er sich an I 10

*geminis fulget victoria pinnis*

erinnert, so hätte er sicher *pinnas* vorgezogen (vgl. Isambert *hist. de Iustinien*, Planche I).

IV 240 *Guntarich infelix cupiens fera regna tenere*
*Armenios enses saeva inter pocula sensit*
*et male confessas maculavit sanguine mensas.*

IV 427 gedenkt Corippus nochmals des Guntarich, den zwei Armenier beim Gastmahl *festae inter pocula mensae* ermordeten (Proc. b. vand. II 28).

Bei der ungemeinen Vorliebe des Dichters dieselben Dinge öfter mit denselben Worten zu erwähnen, wird man v. 242 so emendiren:

*et madido festas maculavit sanguine mensas.*

Wem *madidus sanguis* missfällt, der mag IV 969 aufschlagen.

IV 404 Johannes will vor dem Beginn des Kampfes noch einige Worte an die Seinen richten. Ein Wink von ihm gebietet Ruhe. Aller Augen lenken sich auf ihn und mit gespanntem Ohr lauscht das Heer seiner Rede:

*hortatur placida rector tunc voce cohortes*
*attonitas.*

Das letzte Wort ist in dieser Situation zu lächerlich; man muss *attentas* lesen.

V 194. Carcasan sammelt, durch den ersten Misserfolg keineswegs entmuthigt, bei den Syrtenvölkern ein neues Heer gegen Johannes. Von allen Seiten strömen ihm Waffengenossen zu:

*tunc equites pedites quaerunt, altisque camelis*
*Maurorum qui more sedent.*

Die einfachste Verbesserung *tunc equites peditesque ruunt* bringt Sinn in diesen unverständlichen Satz. Vgl. V 499. VI 240. 340. VII 184. 382.

V 462. Für *sensus Ilasguas* möchte ich weder *rursus* noch *fessus,* sondern *infensus* lesen und v. 470 dann das handschriftliche *defettis* nicht in *defectus,* sondern in *defessus* verwandeln.

VI 478. *castra feralia vidi,*
*quae fixere viri miseri Vincensibus arvis.*

*miseris* ist einzig angemessen.

VII 374. Johannes trifft seine Dispositionen zur entscheidenden Schlacht und weist jedem Corps seine Stellung an:

*at tu, Gontractis, iuvenum modos induitis armis,*
*fortis Ifisdaias ubi gentem et signa locarit,*
*Romanas coniunge acies.*

V. 374 ist ganz corrupt. Auffallend ist es, neben einer Anzahl der bekanntesten byzantinischen Officiere, Putzintulus, Geiserich, Fronimuth (v. 370—377) hier auch einem Gontractis zu begegnen, dessen Namen man sonst überall vergebens sucht. V 518—522 werden an einer durchaus analogen Stelle wieder jene drei Officiere zusammen genannt, mit ihnen aber *celsis Induit armis.* Demselben Mann galt sicherlich auch an unsrer Stelle der Befehl, sich den befreundeten Mauren unter Ifisdaias anzuschliefsen, und wir könnten nun lesen:

*at tu contractis iuvenum modos, Induit, armis.*

In *modos* steckt indess offenbar noch ein Fehler; *modo* würde trefflich passen. Doch woher kam das metrisch unentbehrliche *s*? Es muss zu dem Eigennamen gehört haben. Der Name des Officiers war Sinduit. Wir lesen demnach mit leichter Aenderung:

V 522 *Geiserich arcitenens et celsis Sinduit armis*

und VII 374 *at tu contractis iuvenum modo, Sinduit, armis.*

Breslau. J. PARTSCH.